

Predigt Reformationsfest, 31.10.2022, Psalm 46, 1-8. 12

EIN FESTE BURG IST UNSER GOTT

Gott ist unsre Zuversicht und Stärke,
eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben.
Darum fürchten wir uns nicht, wenngleich die Welt unterginge
und die Berge mitten ins Meer sanken,
wenngleich das Meer wütete und wallte
und von seinem Ungestüm die Berge einfielen.
Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben
mit ihren Brunnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind.
Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie fest bleiben;
Gott hilft ihr früh am Morgen.
Die Völker müssen verzagen und die Königreiche fallen,
das Erdreich muss vergehen, wenn er sich hören lässt.
Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz.
Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz.

Habt Ihr das so richtig gehört, liebe Schwestern und Brüder?

Gott ist unser Zuversicht und -
Gott ist unsre Zuversicht und Stärke!
Das soll heute, am Reformationsfest unser Impuls sein.
Gott ist unser Zuversicht und -
Gott ist unsre Zuversicht und Stärke!

Ausrufungszeichen. Ja. Ja! Das glaube ich.
Eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben.
Darum. Darum. Fühü-hühühürchten wir uns nicht...
Aha. Mh. Das ist doch.. eigentlich ein Zittern, ein Flattern, ein
Auffliegen und davon ziehen. Das klingt mir wie... Furcht?
Oder nicht? Das klingt mir dann anders.

Wie große Nöte sind das wohl, die der Psalmbeter besingt...
der Untergang der Berge wie einen Vogelruf. So hell, so froh,
so unerschütterlich. Beeindruckend. Aber: fürchten wir uns
wirklich nicht? Obwohl die Welt untergeht? Vielleicht ist der
Ernst noch nicht so richtig klar geworden. Oder nicht mehr so
klar. Nicht mehr klar, was das heißt, wenn ein Meer wütet
und wallt – großartige Musik. Großartiger Vortrag.
Aber: fast wie ein Lachen klang das doch... Im Barock lacht die
Musik ja oft über die Dinge und Geschehnisse der Welt.
Vielleicht nicht die schlechteste Lösung. Das wollen wir mal
sehen. Ein Lachen über Not und Elend, Angst und Sorge.
Weil's anders auch nicht ging. Darum.
Ein Lachen über die tötenden und teuflischen Dinge, die
geschehen. Ein Lachen. Ein Lachen.
Über Krise. Kälte. Kohlepreise. Mal sehen.

Pachelbel nimmt das allem Anschein nach leicht. Er lässt vor
unseren Ohren ein fließend, lustig Brunnlein klingen. Wenn
ein alle Brunnlein fließen, so muss man trinken!
Wir Deutschen lieben es, die Dinge niedlich zu machen – weil
wir sonst vor Furcht vergingen. Luther liebte es auch.
Er mochte es, die schweren Dinge des Glaubens nah und
stallwarm, wie den Duft von frischer Milch den Glaubenden
vor Ohren zu bringen. Dieser Wunsch steht bist heute. Fest.
Wie eine feste Burg. Ein feste Burg ist unser Gott.

Ja, dann wird es feierlich. Dann kommt der Basisklang der
deutschen Reformation ins Spiel. Das Lied der Protestanten.

Auserkoren zur Hymne gegen Ritter, Tod und Teufel.
Auserkoren, Seelenlied der Angefochtenen, Angegriffenen,
der Attackierten zu sein, ihr Panier: das ist die Waffenrüstung.
Ihre Siegesfahne. Durchhalteparole zu werden im Kampf
gegen die Gottlosen. Wie Luther sie damals sah.
Gott ist unser Zuversicht und -
Gott ist unsre Zuversicht und Stärke!
Das soll heute, am Reformationsfest unser Impuls sein.

Ein feste Burg. Ein feste Burg ist unser Gott!
Von dieser Burg ist ja im Psalm gar keine Rede. Aha.
Wovon denn dann? Es ist eine Stadt, um die es geht. Gottes
Stadt. Jerusalem. Zion. Die Heilige. Die Schöne. Nein, die
Allerschönste, von der es einmal heißen wird in den
Klageliedern Jeremiae: wie liegt die Stadt so wüst, die voll
Volks war, als könne sie nichts dafür.

So fest also doch nicht. Nie. Zu keiner Zeit. An keinem Ort war
diese Burg, diese Stadt, der Wall, die Festung so standhaft,
dass tatsächlich alle Angst und alle Furcht, alle Wut und alles
Ungestüm überwunden und dauerhaft eingesperrt worden
wären. Vielleicht sogar darum, weil's mit der Voraussetzung
dafür nie so weit her war:

Gott ist unser Zuversicht und -
Gott ist unsre Zuversicht und Stärke!
Das soll heute, am Reformationsfest der Impuls sein.

Was also soll uns dieser Psalm.
Das Lied von der festen Burg.
Am Reformationsfest 2022.

Ein Kriegsjahr.
Ein Krisenjahr.
Ein Trauerjahr.

Er soll das, was er immer tat: mit Tönen und Klängen, mit
Silben und Worten diesem einen großen, wunderbar
energischen Wort seine Stimme leihen: **Dennoch**.
Das ist ein sehr kleines Wort. Aber es ist doch ein gutes Wort.
Das ist das Wort der Reformation!
Das ist vielleicht das Wort des Jahres.
Tym ne mensh. So sagen sie in der Ukraine.
Dennoch.

Ungestüm herrscht ringsum. Bewegung in der Welt. Weit sind
wir entfernt von friedlichen Zeiten.
In aller Bedrohung will Gott Zuflucht sein.
Er will, dass ich mich traue, weil er neben mir steht.
Komm nur! Hier stehe ich, ich kann nicht anders.

Da gibt es wohl derzeit keine, keine einzige Stadt, die fein
lustig ist mit ihren Brunnlein.
Ich finde das auch nicht schön. Es macht mich traurig.
Es ärgert mich. Stört mich. Vielleicht ist dieser zu lange Krieg
dort aber das Symbol der Reformation 2022.

Luther fand: Es kann nicht so bleiben.
Die Kirche nicht. Die Unterdrückung durch Autoritäten nicht.
Und alles, was in der Gesellschaft bestimmend ist, eigentlich auch nicht. Konsum. Billige Gewohnheiten. Dummes Gerede.
Luther fand seinen Weg. Er fragt Gott. Fragt nach Gott. Macht ihn stark und nicht die Belange der politischen Interessen der Welt. Bei vielem, was man dem Menschen, dem unvollkommenen Martin Luther vorwerfen kann, das was gut: der Welt und ihren Problemen und ihrem ständigen Zwist und Zweifel einen starken Partner an die Seite zu rufen – der da eigentlich schon immer stand:

Gott ist unser Zuversicht und -
Gott ist unsre Zuversicht und Stärke!
Weil Gott Zuversicht gibt DARUM fürchten wir uns nicht.
Das ist so. Und das glauben wir.

Der Glaube hat in Europa schon einmal gesiegt.
Es noch nicht so lange her.
Reformations-Zeiten waren immer solche, in denen die Kräfte der Veränderung und des Lebens sich gegen die Kräfte von Zerstörung und Unterdrückung behauptet haben.
Einzelne Menschen konnten so etwas nicht bewirken.
Es ging nur im Einklang. Im Miteinander.
Indem sie einander vertrauten und sich gemeinsam etwas trauten. Indem sie bereit waren, den flüchtigen Gedanken der Zukunftshoffnung eine Zuflucht zu geben

Zuflucht: das ist ein bisschen Geborgenheit.
Zuflucht ist der nächste Schritt nach der Flucht.
Im Augenblick des Ausruhens, kann das Erlebte neu betrachtet und neu bedacht werden. In Ruhe. Das ist wichtig.

Zuflucht ist ein umfriedeter Raum, ein Ort, an dem trotz Krise weiter an ein besseres Morgen geglaubt wird, Hoffnung wieder zunehmen kann. Zuflucht, das ist für die Geflüchteten ein Zufalls-Zuhause, in dem sie sich wieder etwas zutrauen können. Wo Zustimmung möglich ist zur bedrohten Lebenslage, wo sie nicht zugrunde gehen, sondern die Zuversicht zunimmt.

Ja. Gott ist unsre Zuversicht und –
Gott ist unsre Zuversicht und Stärke.

Die Wiederholung macht's.
Wenn ich wiederhole, was Menschen einmal geholfen hat, kann ich ein wenig wieder holen davon, die vormals wirkende Energie zurück bringen.

Dazu ist der Reformationstag da.
Dazu singen, beten, hören und hoffen wir hier gemeinsam.
Unter dem großen, schwebenden roten Reformationskreuz.
Ausgebreitet wie Arme des Glaubens, dessen Hoffnung brennen und dessen Liebe leuchten soll.
Das gebe uns Gott.

Amen.